

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 29 (1896)  
**Heft:** 31

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

*Adresse betreffend Inserate:* P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

**Inhalt.** Gedankenspäne. — Über Konzentration des Unterrichts und Lehrmittelwesens. — Zwanglose Genfer-Briefe. — † Eduard Scheidegger. — Regierungsrat. — B. L. V. Sektion Büttenberg. — Die Schulsparkasse des Amtes Nidau. — Stadt Bern. — Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion. — Neuer Unterrichtsplan für die bernische Primarschule. — Haushaltungsschule Worb. — Sumiswald. — Zum 5. März 1898. — Reisen. — Berichtigung. — Zürich. — Genf. — Landesausstellung in Genf. — Schweiz. Turnverein. — Neuenburg. — Verschiedenes. — Lehrerwahlen. — Schulausschreibungen.

## Gedankenspäne.

Je mehr man sich selbst *vergisst*, desto mehr *erinnern* sich die *Leute* an einen.

\* \* \*

Blei soll man nicht auf die Goldwage legen.

\* \* \*

Die meisten Menschen verzeihen es viel leichter, wenn man im Streit mit ihnen unrecht hat, als wenn man recht behält.

\* \* \*

Der Mensch *ist jung*, wenn er nur für die *Zukunft*, *wird alt*, wenn er nur für die *Gegenwart*, *ist alt*, wenn er nur noch in der *Vergangenheit* lebt.

\* \* \*

Die *besten* Witze sind oft die *guten* „*schlechten*“ Witze.

\* \* \*

Nur ein Kluger weiss, wie die Dummheiten gemacht werden.

\* \* \*

Die Zeitungen sind die Sekundenzeiger der Geschichte.

„Fl. Blätter.“

## Über Konzentration des Unterrichts und Lehrmittelwesen.\*

### I.

Seit einer Stunde durchblättere ich das Edingersche Lesebuch, um ein passendes Sprachstück für die Oberklasse der zweiteiligen Sekundarschule herauszusuchen.

Natürlich habe ich den für die untern Klassen berechneten ersten Band zur Hand genommen; denn der Gebrauch des zweiten Bandes wird durch den rhetorischen und philosophischen Hochflug des prosaischen Teiles für diese Stufe zum vornherein ausgeschlossen.

Man hat seiner Zeit zwar den guten Vorsatz gefasst, bei einer Revision dieses Lehrmittels den Bedürfnissen der zweiteiligen Sekundarschule Rechnung zu tragen, indem laut Vorrede zum revidierten I. Band „infolge Verfügung der Tit. Erziehungsdirektion, welche einem bezüglichen Antrag der Lehrmittelkommission zustimmte, das Lesebuch anstatt in *zwei*, nunmehr in *drei* Bänden erscheinen soll“.

Allein, wie man nachträglich vernehmen muss, wird die erfreuliche Aussicht, den mittleren Teil in der Oberklasse der zweiklassigen Sekundarschule verwenden zu können, wieder illusorisch durch die Einsprache des Verlegers, der befürchtet, der dritte Band könnte zu wenig Abnahme finden. Deshalb sei man wieder auf die alte Form zurückgekommen. Es ist doch mehr als sonderbar, dass in wichtigen Lehrmittelfragen die Interessen des Buchhändlers mehr in Betracht fallen, als *diejenigen der Schule* und als das *fachmännische Urteil* und die *didaktisch wohlbegründeten Vorschläge* der *Lehrmittelkommission* und des zuständigen Lehrerkollegiums!

Nach dieser Abschweifung komme ich wieder auf die Frage zurück: was soll ich für die nächste Deutschstunde auswählen? und die Beantwortung derselben führt mich auf allerlei Erwägungen und Betrachtungen über die Zweckmässigkeit unserer Lehrmittel.

Bekanntlich wird die Stoffauswahl zunächst durch die in Aussicht genommenen Lehrziele bedingt. In meinem Falle handelte es sich, wie gewöhnlich, um eine mit sprachlichen Übungen verbundene Behandlung eines Lesestücks. Dabei sollen die Hauptzwecke des Sprachunterrichtes: Förderung der Sprachfertigkeit durch Lektüre, Reproduktionsübungen, in-

---

\* Dem Wunsche der oberaargauischen Mittellehrerkonferenz, den am 30. Mai l. J. über dieses Thema gehaltenen Vortrag den interessierten Kreisen durch Veröffentlichung im „Bernener Schulblatt“ zur Diskussion zu unterbreiten, kann der Unterzeichnete nur insofern nachkommen, als er sich mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse des betreffenden Organes darauf beschränken muss, nur den *Hauptinhalt* auszugsweise und in *freier Form* wiederzugeben. Ch. Müllener.

haltliche Belehrung, Vorbereitung einer schriftlichen Stilübung u. s. w. in gleicher Weise Berücksichtigung finden. Die Forderungen, die man im Hinblick auf die Grundbedingungen der Sprachbildung an das Lesestück stellen muss, sind klar und einfach genug: *es soll einen belehrenden Inhalt von hohem Bildungswert in mustergültiger Form bieten.*

Dem Umfange des Lehrmittels nach zu schliessen, kann die Stoffauswahl keine Verlegenheiten bereiten. Sowohl der poetische als auch der prosaische Teil sind so reich an Sprachstücken jeder Art, dass man eher von einem *embarras de richesse* reden könnte. Jede Stilgattung und fast jede Dichtungsart (sogar die Makame!) ist vertreten. — Man hat zunächst zu entscheiden, ob man einem prosaischen oder einem poetischen Schriftstück den Vorzug geben will; im erstern Falle hat man die Wahl zwischen beschreibender und erzählender Prosa, im letztern zwischen epischer und lyrischer Poesie und innerhalb dieser Gattungen lassen sich noch weitere Unterscheidungen machen. Für die Wahl eines Sprachstücks hat man in dem weiten Gebiete der Lesebuchlitteratur einen verhältnismässig grossen Spielraum, und doch — wie wird man sich beengt fühlen, wenn man in den Fall kommt, ein Sprachstück, das allen didaktischen Anforderungen entsprechen soll, herauszugreifen! Nicht, als ob es an solchem Stoffe mangeln würde, — im Gegenteil! Aber nachdem die Unterklasse das Bessere, Einfachere und Ansprechende schon in Beschlag genommen, bleibt wenig mehr übrig, das für die Stufe einer leistungsfähigen Oberklasse geeignet wäre.

Was zunächst die poetischen Stücke anbelangt, so macht sich hier das Bedürfnis geltend, den Schülern dieser Stufe eine kräftigere, idealere geistige Kost zu bieten. Offenbar wäre es am Platze, durch eine Blütenlese aus den Dichtungen von Göthe, Schiller, Chamisso, Uhland, Bürger, Voss, Lehmann u. s. w., sie in das Verständnis der Meisterwerke unserer Litteratur einzuführen und ihren geistigen Horizont zu erweitern. Aber diese Schätze finden sich im zweiten Band, der aus schon erwähnten Gründen den Schülern unzugänglich ist.

Fassen wir den Sprachstoff des prosaischen Teiles ins Auge, so wird uns bei der Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit desselben der Mangel an angemessenen Materialien weniger auffallen. Allein auch hier wird man es in angenehmer Weise empfinden, dass der Stoff für die Oberklasse durch die Ansprüche der Unterklasse in 3—4 Jahren auf ein Minimum und dazu noch auf das qualitative Minderwertige reduziert wird. Es gereicht der Sprachbildung gewiss zum Vorteil, dass man die ins thränen-selige Jahrhundert der Schäferpoesie passenden Lavaterschen, Herderschen, Gessnerschen und Krummacherschen Allegorien in der neuen Ausgabe durch praktischern Stoff ersetzt hat; aber auch andere Stücke von zweifelhaftem Bildungswert, wie u. a. diejenigen unter den Hebelschen Geschichten, deren belehrende Tendenz allzusehr vom derben Humor der volkstümlichen Unter-

haltungslektüre verdunkelt wird und die endlos langen Erzählungen, welche sich mehr zum kursorischen Lesen als zu sprachlichen Übungen eignen, hätten kein besseres Schicksal verdient. Doch es ist nicht notwendig, das Lesebuch einer eingehenden Kritik zu unterwerfen, um nachzuweisen, dass es relativ ungenügende Dienste leistet. Sein Autor war sich der Mängel wohl bewusst und die im Vorwort zur ersten Auflage stehende Bemerkung, die *Auswahl des Stoffes* sei durch die *Verschiedenartigkeit der Mittelschulen, für welche das Lehrmittel bestimmt sei, nicht wenig erschwert worden*, dient zu seiner Rechtfertigung und zugleich als *Hinweis auf die Zweckmässigkeit und Notwendigkeit, die Bedürfnisse der verschiedenen Schularten durch besondere zweckentsprechende Lehrmittel zu befriedigen*.

Weit schlimmer, als die materielle Unzulänglichkeit des Lehrmittels, ist der Umstand, dass man bei der Auswahl des Sprachstoffes von *keinen principiellen, didaktischen Gesichtspunkten ausgehen kann*. Ob ich ein prosaisches oder ein poetisches Lesestück, eine Fabel, eine Erzählung, eine Beschreibung oder eine Abhandlung, eine Schilderung u. s. w. wähle und zum Gegenstand der Betrachtung mache, das hängt entweder von *äussern nebensächlichen Umständen*, oder von *subjektiven Motiven* und Tendenzen, in den meisten Fällen von *momentanen Eingebungen* oder gar vom *reinen Zufall* ab. — In *raschem Wechsel* und *ohne allen innern Zusammenhang* folgen *Unterhaltendes* und *Belehrendes*, *Prosaisches* und *Poetisches*, *ethische Erzählungen* und *geographische, historische* und *naturkundliche Bilder* aufeinander; die *heterogensten* Anschauungen und Stimmungen ziehen am kindlichen Geiste vorüber; kaum ist eine Vorstellung, eine Empfindung, eine Idee angeregt, so wird sie durch neue Vorstellungen unter die Schwelle des Bewusstseins gedrängt.

Dass bei diesem bunten, ungeordneten Wechsel der geistigen Betätigung von keiner *rechten Vertiefung*, *keiner geistigen Durchdringung* und *Beherrschung der Lehrstoffe*, *geschweige von der Erzeugung bestimmter Gedankenkreise die Rede sein kann*, liegt auf der Hand.

Wer ausser dem Sprachunterricht auch den Unterricht in Religion und in realistischen Fächern zu erteilen hat, befindet sich in der vorteilhaften Lage, dem Mangel an didaktischen Anhaltspunkten für die Sprachbildung einigermaßen dadurch zu begegnen, dass man jeweilen im Anschluss an den Fachunterricht den ergänzenden moralischen bzw. realistischen Sprachstoff des Lesebuchs herbeizieht und ihn, je nachdem das kindliche Apperceptionsvermögen vorbereitet ist, eingehend oder kursorisch behandelt, wodurch beide Zwecke, der sprachliche und der realistische, gleichzeitig verwirklicht werden. Eine konsequente Durchführung der Konzentration zwischen diesen Fachgebieten setzt aber voraus, *dass das Lesebuch den bezüglichen ethischen und realistischen Sprachstoff in ausreichender Menge biete*.

Ein sprachliches Lehrmittel, das bestimmt ist, die Bedürfnisse *verschiedenartiger* Schulanstalten zu befriedigen, kann aber dieser Forderung nicht genügen, weil es auf die Kurse und Pensen des Unterrichtsplanes, insoweit er für eine bestimmte Schulart verbindlich ist, keine Rücksicht nehmen kann.

Ausser der Inkongruenz, die zwischen dem Unterrichtsplan für zweiklassige Sekundarschulen und dem realistischen Teil des Lesebuchs besteht, muss man auch den Mangel an ausreichendem und passendem Stoff bitter empfinden. Die Zahl von 24 prosaischen und 12 poetischen, historischen Sprachstücken steht in *keinem Verhältnis* zu den *wirkliche Bedürfnissen*; noch armseliger nehmen sich die drei geographischen Lesestücke im Vergleich zu dem weiten, mannigfaltigen Gebiet der Schweizergeographie aus!

Aber man kann diesen Mangel dem sprachlichen Lehrmittel keineswegs zum Vorwurf machen, wenn man bedenkt, dass es auch bei einer didaktisch unanfechtbaren Anlage den ethischen und sprachlichen Sprachstoff unmöglich in dem Masse aufnehmen könnte, wie es die konsequente Durchführung der Konzentrationsidee zur Voraussetzung hat.

Die Frage, wo und wie der realistische Sprachstoff unterzubringen sei, wenn ihn das Lesebuch nicht bieten könne, führt auf die Idee, zu diesem Zwecke statt der zahlreichen realistischen Leitfäden ein *einheitliches realistisches Lehr- und Lesebuch* zu erstellen.

Als konzentrierte *Nachbildungen wissenschaftlicher Lehrbücher* bieten die im Gebrauche stehenden realistischen Lehrmittel den Lehrstoff auszugsweise in der Form und Anordnung, wie sie durch die Rücksicht auf die objektiv-fachliche Vollständigkeit bedingt wird — in der Regel ohne jede zur Vertiefung und Konzentration anregende didaktische Behandlung. Ein Lehrmittel, das nur dem häuslichen Studium dient, dem Unterricht nur Handlangerdienste leistet und dessen Gebrauch sich der Kontrolle des Lehrers entzieht, verdient kaum den Namen eines *praktischen Schulbuches*.

Man kann sich daher nicht verwundern, dass die Schüler, welche auf solche Lehrmittel angewiesen sind, dem Unterricht kein lebendiges Interesse entgenezubringen vermögen, bei der ersten besten Gelegenheit das Buch in die Ecke werfen und wenig Fortbildungstrieb und Verständnis für ihre bürgerlichen Pflichten an den Tag legen.

Mit der Darbietung des fachlichen Lehrstoffes kann man wohl den geistigen Magen des Kindes mit vortrefflichen Nahrungsstoffen füllen. Sollen aber diese einen bildenden Wert haben, so darf man nicht unterlassen, durch Beibringung der zersetzenden Säfte und Anregung der treibenden Kräfte den geistigen Verdauungs- und Assimilationsprozess ins Werk zu setzen. — Dieses auf den Lern- und Bildungsprozess anregend und belebend wirkende Element findet sich im *Sprachstücke*; seine trei-

bende und bildende Kraft erhält es durch die *Konzentration*, welche es aus seiner Gebundenheit befreit und es zu den erworbenen Vorstellungen und Ideen ins richtige Verhältnis setzt.

---

## Zwanglose Genfer-Briefe.

16. Juli.

Wer die Schulausstellung besucht, der bekommt sehr bald das Gefühl, dass es unmöglich ist, alles anzusehen und wenn man dafür auch noch so viel Zeit einräumen wollte.

An der Landesausstellung in Zürich umfasste die Gruppe XXX (Unterrichtswesen) die Anstalten von der Primarschule an bis zur Universität, sowie die Anstalten der gewerblichen Bildung; sie verfügte über eine Bodenfläche von cirka 1000 m<sup>2</sup>.

In Genf bilden diese beiden Kategorien von Anstalten 2 verschiedene Gruppen. Die Anstalten der allgemeinen Bildung sind in der Gruppe XVII vereinigt, während die gewerbliche Bildung der Gruppe XVIII zugewiesen ist. Die Gruppe XVII (Erziehung, Unterricht etc.) weist allein einen Flächeninhalt von 2000 m<sup>2</sup> auf und gliedert sich in 3 Sektionen.

Sektion I umfasst: *a)* das öffentliche und private Unterrichtswesen des Bundes und der Kantone von der Kleinkinderschule an bis zur Hochschule; *b)* eine historische Abteilung, in der zusammengestellt ist, was auf die Entwicklung der Schule in der Vergangenheit Bezug hat; *c)* ein Musterschulzimmer (Primarschulstufe) nach Genferschem Typus; *d)* ein Kabinett mit sämtlichen kantonalen Schulgesetzen und Verordnungen und graphischen Darstellungen der schweiz. Schulverhältnisse.

Sektion II ist den *Lehrmitteln und dem Schulmobiliar* gewidmet und zwar sind diese Ausstellungsgegenstände sowohl von Behörden als auch von Privaten eingeschickt worden.

Sektion III umfasst das *allgemeine Bildungswesen* und zerfällt in 3 Unterabteilungen: *a)* Wissenschaftliche *Vereine*, Arbeiten und Sammlungen derselben; *b)* die schweizerische *Presse*, Zeitungen und Zeitschriften; *c)* sonstige *Veröffentlichungen* jeder Art.

Das Kabinett für die Schulgesetzgebung und dasjenige der historischen Abteilung befinden sich unmittelbar beim Eingang; dann kommen Kleinkinder- und Primarschule; weiterhin schliessen sich links der Sekundar-Unterricht und die Lehrerbildung, rechts die Anstalten der höheren Bildung und die Hochschulen an.

Bei der Installation der Schulausstellung war man bestrebt, die 3 Sektionen, *öffentliche Schule*, *Lehrmittel* und *allgemeines Bildungswesen*,

streng auseinanderzuhalten. Die 3 Dinge sind aber schwer auseinanderzubringen, deshalb musste die Einteilung der Gegenstände nach diesen Grundsätzen oft krampfhaft und gewaltsam durchgeführt werden. Dadurch hat die Ausstellung in hohem Masse die Übersichtlichkeit eingebüsst. Es ist schwer, sich in derselben zurechtzufinden und einen bestimmten Gegenstand zu verfolgen. Man kommt sich vor, wie ein Verirrter, man weiss nicht wohin man sich wenden soll.

Einige Beispiele mögen dies bekräftigen.

In die I. Sektion (öffentliches und privates Unterrichtswesen des Bundes und der Kantone, historische Abteilung, Musterschulzimmer und Gesetzessammlung) mussten natürlicherweise eine grosse Anzahl von Gegenständen aufgenommen werden, welche eigentlich in die II. Sektion (Lehrmittel) gehört hätten. Das Genfer-Musterschulzimmer (ich möchte lieber sagen *Modell* eines Genfer-Schulzimmers) enthält eine ganze grosse Masse von Lehrmitteln; fast jeder Kanton hat bei seiner Ausstellung in der I. Sektion auch seine neuesten Lehrmittel ausgestellt, welche eigentlich in der II. Sektion hätten Aufnahme finden sollen.

Sektion III kollidiert dann auch wieder mit II und I, indem die Arbeiten und Sammlungen der wissenschaftlichen Vereine und die Veröffentlichungen aller Art eben das Bild vervollständigen sollten, welches uns über das öffentliche Unterrichtswesen aufklären soll.

Dieses sind die Gründe, weshalb die Schulausstellung so wenig übersichtlich ist und den Besucher so sehr ermüdet; es wäre gewiss einfacher und übersichtlicher gewesen, die Ausstellungsgegenstände je nach ihrer Verwendung in den verschiedenen Schul- und Unterrichtsstufen zu gruppieren. Damit wären Kleinkinderschulen, Primarschulen, Sekundarschulen, Gymnasien, gewerbliche Schulen, Hochschulen etc. genau aneinandergehalten worden, was bei dieser Einteilung unmöglich ist.

Auch eine Gruppierung nach den verschiedenen Kantonen, welche jetzt 3—4mal wiederkehrt, wäre zu empfehlen gewesen.

Jedoch — kritisieren ist nicht schwer, aber *besser machen* hat ein Häkchen. Es ist wirklich staunenswert, was für eine Menge von Material da zusammengetragen wurde. Der Katalog spricht sich darüber folgendermassen aus:

„Der Gedanke einer Schulausstellung hat bei den Kantonen den lebhaftesten Anklang gefunden. Alle ohne Ausnahme entsprachen aufs bereitwilligste dem Rufe, welcher von der mit der Organisation dieser Gruppe betrauten Kommission an sie ergangen ist. So dürfen wir denn hoffen, dass diese Schulausstellung für die Schulmänner und für alle diejenigen, die sich mit der Erziehung der Jugend beschäftigen, von hohem Interesse sein wird. Die zahlreich ausgestellten Schülerarbeiten mögen dem grossen Publikum vielleicht eintönig vorkommen; sie haben aber ihren grossen

Wert, indem sie nicht nur die Arbeit des Schülers zeigen, sondern hauptsächlich diejenige des Lehrers.“

Diese Schülerarbeiten sind wirklich in ganz enormer Zahl vorhanden. Den Schulmeister befällt ein Zittern und Zagen bei dem Gedanken: Diese Hefte solltest du durchlesen! Wie schon angedeutet, ist es rein unmöglich, alles anzusehen. Doch ist dies nicht absolut nötig. Wenn man auch nur hie und da schüchtern einen Deckel auflüpft und ein paar Seiten durchblättert, so bleibt schon etwas haften. Überall etwas Neues, etwas Besonderes. So erhält man auch beim flüchtigen Durchschauen der Schülerarbeiten ein Bild von dem Schulwesen der Schweiz. In der Ausstellung von solchen Kollektionen haben sich besonders die Kantone Genf, Freiburg, Waadt, Zürich, Luzern, Neuenburg, Bern und Basel-Land hervorgethan, wogegen Glarus, beide Appenzell, Uri, Obwalden, Zug und Schwyz über das Primarschulwesen wahre Miniatur-Ausstellungen eingesandt haben.

Sehr hübsch, reichhaltig und sehenswert ist die schulgeschichtliche Abteilung mit vielen alten Karten aus dem Pestalozzianum in Zürich und aus der permanenten Schulausstellung in Bern, mit alten Schulgesetzen, Schulordnungen, wieder zum Teil aus dem Pestalozzianum, zu einem grossen Teil aber aus dem Musée pédagogique in Freiburg geliehen, mit Bildern von Schulhäusern, mit Schülerarbeiten aus frühern Perioden, mit Handschriften und Bildern alter Schulmänner etc. etc. Die historische Abteilung enthält überdies noch specielle Ausstellungen über Pestalozzi, Fellenberg, Girard und Rousseau.

Ein längeres Verweilen in dieser Abteilung lohnt sich reichlich; weniger gefällt mir die Abteilung Schulgesetzgebung. Es ist natürlich auch dort eine unerschöpfliche Fülle von Interessantem und Wissenswertem vorhanden, besonders was die Ausstellung der Rekrutenprüfungen betrifft; allein ich finde, diese Abteilung sei sehr arm an graphischen und sonstigen übersichtlichen Darstellungen des heutigen Schulwesens. Die hier vorhandenen Darstellungen beziehen sich meistens auf die Hochschulen; die Volksschule ist zu kurz gekommen.

Dieses sind in Kürze zusammengefasst meine Eindrücke über die Schulausstellung im allgemeinen. Im besondern werde ich mich nur noch über einige Details aus der II. Sektion (Schulmobiliar und Lehrmittel) aussprechen.

Mit dem Beschreiben und Schildern ist nicht viel gethan; der Lehrer muss selbst herkommen und die Sache ansehen; sie ist es im hohem Masse wert.

M.

## † Eduard Scheidegger.

Schon wieder hat der unerbittliche Tod eine schmerzlich empfundene Lücke in die Reihen der bernischen Lehrer gerissen. Sonntag den 5. Juli abhin wurde in Lüscherz, Amt Erlach, Eduard Scheidegger zur ewigen Ruhe hingebettet. Er erreichte bloss ein Alter von 28 Jahren. Seit Jahren wirkte er mit Treue und Hingebung an der Mittelklasse der dreiteiligen Schule zu Thunstetten, Amt Aarwangen. Da überfiel ihn jene tückische Krankheit, der schon so mancher Lehrer zum Opfer gefallen ist, die Lungenschwindsucht. Kurz nach Beginn der Winterschule musste er für Stellvertretung sorgen. In Heiligenschwendi hoffte er Heilung von seinem Lungenleiden zu finden, leider umsonst. Die Krankheit machte immer rapidere Fortschritte, so dass jedwede Hoffnung auf Genesung aufgegeben werden musste. Seine Schule, die ihm so sehr ans Herz gewachsen war, sollte er nie mehr sehen. Die letzten Monate seines kurzen Lebens verbrachte er in seinem Elternhause, das nun für ihn auch sein Sterbehaus werden sollte.

Scheidegger war eine stille, bescheidene Natur, ein gern gesehener Gesellschafter und aufrichtiger Freund. Dem „Sängerbund des Amtes Aarwangen“ diente er als fleissiges und leistungsfähiges Mitglied. Er hatte sich gefreut, mit dem Verein das kantonale Gesangfest in Interlaken besuchen zu können. Am gleichen Tage, als dieses Fest seinen Anfang nahm, wurde seine irdische Hülle dem Schoss der Erde übergeben. Er ruhe sanft nach seinem kurzen, aber gesegneten Lebenstraum. Wir Kollegen im Amt Aarwangen werden ihn in guter Erinnerung behalten. J.

---

## Schulnachrichten.

**Regierungsrat.** Die Sekundarschule Zollbrück wird auf eine neue Dauer von sechs Jahren anerkannt mit Zusicherung des üblichen Staatsbeitrages. — Die Errichtung einer dritten Klasse an der Sekundarschule Laufen wird genehmigt, unter angemessener Erhöhung des Staatsbeitrages. — Zum Assistenten des medizinisch-chemischen Laboratoriums mit einjähriger Amtsdauer wird gewählt: Hr. Georg Rossbach aus Breslau. — An die Kosten der Renovation der Tellskapelle in der hohlen Gasse bei Küssnacht wird ein Staatsbeitrag von 500 Franken bewilligt.

**B. L. V. Sektion Büttenberg.** Um etwas Abwechslung in unser Vereinsleben zu bringen und um zugleich das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, hat unser Sektionsvorstand letzthin zu einer botanischen Exkursion nach dem idyllisch gelegenen Lüterswylbad im Bucheggberg eingeladen.

Diesem Rufe Folge leistend, fand sich am Morgen des 13. Juli eine Anzahl Vereinsmitglieder am bestimmten Besammlungsort, dem freundlichen Studen, ein. Wohlgemut ging's nun ans Wandern. Die hehre Sommerpracht, die

mit Morgentau geschmückten Fluren und der herrliche Sonnenschein waren so ganz dazu angethan, in uns eine richtige Reisesstimmung zu erwecken, so dass niemand in unserer heitern Gesellschaft eine Spezies jener bösen Backelschwinger, wie sie letzten Winter in vielen Zeitungen spukten, hätte erkennen können.

Unsere geographischen Kenntnisse reichten zum Glücke aus, um uns die richtige Fährte finden zu lassen, so dass wir uns weniger in Verlegenheit befanden, als jener Offizier, der mit der offenen Karte in der Hand, alle Begegnenden um den Weg fragen musste.

Zum Beobachten bot sich uns Stoff genug. Vorerst überfielen wir als heiss-hungrige Botaniker unsere liebe Flora. Von der stachlichten Distel bis zum sanften Vergissmeinnicht blieb in unserem Bereiche nichts verschont. Da wurde entdeckt, gepflückt, bewundert, bestimmt, benannt und eingepackt.

Mancher entdeckte aber nicht nur Blümlein, sondern auch bedenkliche Lücken in seinem botanischen Repertoire. Zum Glücke war Kollege B. immer bereit, auszuhelfen und Verzweifelnde zu trösten. Unsere Beute war reichhaltig. Eine geeignetere Gegend zum Botanisieren lässt sich kaum finden, als das von uns durchquerte Aaregrien. Da, wo früher trübe Wasserfluten sich wälzten und die Anwohner in Angst und Schrecken setzten, duftet jetzt eine mannigfaltige Flora mit vielen seltenen Arten. Eine vielfältige Insektenwelt kriecht, hüpft, fliegt und summt darüber hin. Einige Exemplare waren sogar so ungalant, ausruhende Kolleginnen zu beißen.

Ernster stimmte uns das Kulturhistorische dieses Landstriches, der noch vor 50 Jahren ein Bild traurigster Versumpfung bot und an dem man in frappanter Weise das Einst und Jetzt studieren kann. Wir vertieften uns so sehr in diese Vergleichung, dass wir beim Passieren der Bütigenbrücke bald ein wichtiges Ereignis vergessen hätten; hier soll nämlich im Sommer 1896 ein fürchterliches, aber wohl gelungenes Landsturmgefecht stattgefunden haben.

In beschleunigterem Tempo marschierten wir im Sonnenbrand durch wohlhabende und freundliche Dörfer unserem Ziele zu. Wohlbestellte Gerstenäcker und grüne Rebspaliere erinnerten uns zur rechten Zeit an gewisse erfrischende Pflanzenprodukte, und durstige Ausspäher hatten bald ausgiebige Quellen entdeckt, an denen sich unsere etwas schlaff gewordenen Lebensgeister wieder neu belebten. Lernbegierige, junge Kollegen hatten nun auch Gelegenheit, kultivierte Blümlein zu bewundern, die uns von blinkenden Fenstern freundlich zunickten.

Im heimeligen Lüterswyl angekommen, brachte man uns die regste Teilnahme entgegen in der Form eines flotten Mittagessens. Launige Tischreden und fröhliche Liederklänge riefen bald einer recht animierten Stimmung. Zur Abwechslung kamen auch verschiedene Nationalspiele, wie Kegeln, Gehrwerfen, Damenspiel etc. an die Reihe. Nur zu schnell schlug die Abschiedsstunde; ungern schieden wir von diesem lauschigen Plätzchen. Doch die vorgerückte Zeit mahnte gebieterisch zum Aufbruch. Eine glückliche Heimfahrt schloss den schönen, durch keinen Misston getrübteten Tag.

Hoffen wir, dieser Ausflug werde nicht nur das botanische Gewissen geweckt, sondern auch das Band der Zusammengehörigkeit und Kollegialität fester geknüpft haben.

A.

**Die Schulsparkasse des Amtes Nidau.** (Korresp.) Über den erzieherischen Einfluss der Schulsparkassen und deren ökonomischen Wert, besonders für leichtsinnige Naturen, ist man so ziemlich im Reinen. Junges Blut, spar dein Gut;

denn Arbeit im Alter wehe thut. Es ist daher wohl der Mühe wert, über Grundlage und Einrichtung solcher für die Jugend angelegten Kassen gegenseitig Mitteilung zu machen. Die Schulsparkassen können kaum je ein selbständiges Geldinstitut sein, sondern sie lehnen sich an eine schon bestehende Kasse an. Eine Hauptfrage dabei scheint mir die zu sein: Wie hat sich der Lehrer daran zu beteiligen, damit die Schüler nicht auf den Gedanken kommen, es walten Geldrücksichten vor in ihrer Beurteilung. In dieser Beziehung hat die Ersparniskasse Nidau (Verwalter Herr Zurlinden) ohne Zweifel das Richtige getroffen. Seit Juni 1891 verkauft sie nämlich nebenbei Sparmarken.

In sämtlichen Gemeinden des Amtes bestehen Verkaufsstellen bei Lehrern und Industriellen. Der ganze Vertrieb ist das Muster von Einfachheit und die Einrichtung in hohem Grade verdankenswert. Die Kasse leistet hiebei erhebliche Opfer an Zeit und Geld. Sie gibt unentgeltlich an die Verkaufsstellen die gewünschte Anzahl von Karten ab, welche auf der einen Seite in zehn Felder eingeteilt sind und auf der Rückseite in deutschem und französischem Text über Zweck und Verwendung Anleitung geben. Für den Betrag der Marken haftet natürlich der Wiederverkäufer. Es gibt Marken im Werte von 10 und andere im Werte von 50 Rp. Mit den Marken wird die Karte bedeckt, die gefüllte Karte hat dann den Wert von 1 resp. 5 Fr. Dann stellt die Kasse hiefür dem Schüler ein Sparheft aus und verzinst die Einlagen von 5 Fr. an mit  $3\frac{1}{2}\%$ . Die Schüler können auch direkt bei der Kasse jederzeit in bar einlegen. Diese letztere honoriert die Wiederverkäufer mit  $5\%$  des Umsatzes und lässt auf ihre Kosten die hübschen, den Kleinen Freude machenden und zum Sparen einladenden Marken erstellen. Der Wiederverkäufer führt gar keine Kontrolle und weiss also nicht, wie viel ein einzelner Schüler eingelegt hat. Bis heute haben die Schüler des Amtes Nidau cirka 11,200 Fr. auf die menschenfreundliche und wohlwollende Anregung der Verwaltung dieser Kasse hin erspart.

**Stadt Bern.** Nichtausschreibung der in Erledigung kommenden Primarlehrerstellen. Bekanntlich gestattet das neue Gesetz über den Primarunterricht die Nichtausschreibung der wegen periodischen Ablaufes der Amtsdauer in Erledigung kommenden Primarlehrerstellen, womit dann die bisherigen Lehrkräfte auf eine neue Amtsdauer wiedergewählt sind. Die Anwendung dieser Gesetzesbestimmung auf die im Oktober nächsthin in periodischem Austritt befindlichen Lehrer und Lehrerinnen wird vom Gemeinderate beim Stadtrate beantragt.

— An dem kürzlich eingeweihten Haller-Pavillon des Inselspitals wurde zu Ehren des grossen Haller dessen Büste mit folgender Inschrift angebracht:

Dieses Haus ist gestiftet  
zum Andenken an  
**ALBRECHT VON HALLER**  
durch  
Nachkommen und Verehrer desselben  
bei Anlass der  
hundertjährigen Gedenkfeier seines Todes  
12. Dezember 1877.

Freudig lasst uns die kurzen Leiden dieses Lebens übersteh'n, denn der Trost ist gefunden, der im Leben und im Sterben uns aufrichten kann.

Hallers Briefe über die Offenbarung.

— Die Polizeiverordnung vom 25. April 1888 enthält folgende Bestimmungen bezüglich des Hausierens von Schulkindern:

Artt. 1. Kindern unter 15 Jahren ist untersagt, auf den öffentlichen Strassen, Plätzen und Wegen, sowie in allen für die Gäste bestimmten Räumlichkeiten öffentlicher Wirtschaften in der Gemeinde Bern mit irgend welchen Gegenständen, wie Zündhölzchen, Cigarren, Früchten, Blumen u. s. w. zu hausieren.

Ar. 2. Eltern und Pfielgeltern, welche die ihrer Obhut unterstellten Kinder unter 15 Jahren zum unbefugten Hausieren anhalten, oder welche diese Kinder davon abzuhalten unterlassen, werden mit einer Busse von Fr. 2—15 bestraft.

Art. 3. Die Polizeiorgane sind berechtigt, Gegenstände, mit welchen Kinder unter 15 Jahren hausieren, mit Beschlag zu belegen.

Der **Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion** des Kantons Bern für das Schuljahr 1895/96 ist erschienen.

**Neuer Unterrichtsplan für die bernische Primarschule.** Laut „Schweiz. Lehrerzeitung“ hat die bestellte Kommission den neuen Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern fertig gestellt. Es nimmt sich recht sonderbar aus, dass diese Mitteilung der ostschweizerischen Lehrerschaft vor der bernischen zukam. Einiges Interesse für ihren Unterrichtsplan darf man der bern. Lehrerschaft auch zutrauen.

**Haushaltungsschule Worb.** In den nun abgelaufenen ersten zehn Jahren ihres Bestandes hat die Anstalt in 29 Kursen 612 Schülerinnen, wovon 534 Bernerinnen, unterrichtet. Das Kursgeld der Vierteljahrskurse beträgt Fr. 130 für Bernerinnen, Fr. 160 für Nichtbernerinnen, das der fünfmonatlichen Kurse Fr. 250 für Bernerinnen, Fr. 300 für Nichtbernerinnen. Die durchschnittliche tägliche Ausgabe für jede Schülerin, auf die wirklichen Kurstage berechnet, beläuft sich auf Fr. 1. 78 und im Durchschnitt der zehn Jahre auf Fr. 1. 64.

**Sumiswald** will eine Lehranstalt für die Uhrenmacherei errichten.

**Zum 5. März 1898.** Politische Zeitungen regen bereits die hundertjährige Feier des denkwürdigen Tages von Neuenegg, Grauholz und andern Orten an. Die Schule hätte daran besonders teil zu nehmen.

**Reisen.** Gesellschaften oder Schulen, die als Reiseziel Luzern wählen und nur einen Tag opfern wollen und dennoch eine Fahrt auf dem Vierwaldstättersee geniessen möchten, kann die Linie Luzern-Küssnacht bestens empfohlen werden. Nach einer überaus interessanten Fahrt kommt man 11 Uhr 40 Min. in Küssnacht an. Bei vorheriger Bestellung erhält man im Hotel zum schwarzen Adler ein billiges Mittagessen und einen ausgezeichneten „Tropfen“. Herr Schöbinger zum Adler darf jedermann bestens empfohlen werden.

Eine schöne Strasse führt von Küssnacht durch die hohle Gasse zur Tellskapelle und hinüber nach Immensee am Ufer des Zugersees. Zwischen der Tellskapelle und Immensee befindet sich das Hotel „Eiche“; von der dortigen Veranda aus geniesst man eine wundervolle Aussicht über den ganzen Zugersee von Arth bis nach Zug hinunter; im Hintergrunde zeigt sich der mit Obstbäumen und schmucken Dörfern reichlich besäete Zugerberg, im Süden der Rossberg und

rechts der majestätische Rigi. Wirklich ein prachtvolles Panorama! Überaus befriedigt tritt man den Rückweg an; nach 20 Minuten befindet man sich wieder am Ufer des Vierwaldstättersees und ruht dort unter schattigen Bäumen aus. Bald ist der Dampfer von Luzern her in Sicht, der die muntere Reisegesellschaft wieder dorthin bringen soll. Die Fahrt die von 3 Uhr 30 Min. bis 4 Uhr 30 Min. dauert, ist wahrhaft köstlich. Die lieblichen Ufergelände, dann die Häupter Rigi, Frohnalp, Urirothstock, Bürgenstock, Stanzerhorn und Pilatus zeigen sich im schönsten Schmucke. Und wenn sogar die schneebedeckten Riesen im Süden den Schleier gelüftet haben, so stimmt man ganz unwillkürlich das schöne Lied an: O mein Heimatland, o mein Vaterland, wie so innig feurig lieb' ich dich etc. Viel zu schnell lacht uns Luzern entgegen; wir erwachen wie aus einem süßen Traum und befinden uns am prachtvollen Quai. Bei sorgfältiger Zeiteinteilung hat man genügend Zeit, das Löwendenkmal, das Panorama, die Leiden der Bourbakischen Armee im Jahr 1871 darstellend, ferner das ganze prachtvolle Ufergelände am See zu bewundern, bevor man sich wieder dem schnaubenden Dampfross anvertrauen muss. Wer genanntes Reiseprogramm befolgt und nicht vergisst, schönes Wetter zu wählen, der kehrt gewiss im höchsten Grade befriedigt nach Hause zurück. J. S.

**Berichtigung.** Im letzten Amtsblatte ist ein fataler Irrtum stehen geblieben: Nicht an der Breitenrain-, sondern an der Lorraineschule sind zwei provisorisch besetzte Stellen definitiv zu besetzen.

Die städt. Schuldirektion in Bern.

\* \* \*

**Zürich.** Ähnlich wie seiner Zeit im Kanton Bern gibt die Regierung dem Volke Gelegenheit, seine Wünsche und Ansichten betreffs des neuen Gesetzesentwurfes für die Volksschule bis Ende September l. J. geltend zu machen.

**Genf.** Am gegenwärtig in Genf stattfindenden Kurs für den Handfertigkeitsunterricht nehmen 165 Lehrer (darunter 10 Berner) teil. Acht Lehrer beschäftigen sich ausschliesslich mit der Erstellung von Veranschaulichungsmitteln für die Schule.

**Landesausstellung in Genf.** Wer diese besuchen und daselbst gut und billig essen will, gehe in die Volksküchen (cuisines populaires) neben dem Diorama, gerade eingangs der Ausstellung. Auch mit Schulen ist man dort ausgezeichnet aufgehoben. Dies können aus angenehmster Erfahrung bezeugen G. Treuthard, Sekundarlehrer, Bern. J. Ammon, Sekundarlehrer, Bern. J. Grünig, Sekundarlehrer, Bern.

**Schweizerischer Turnverein.** Der gegenwärtige Mitgliederbestand beträgt laut „Grütliener“ 22,500. Die Einnahmen beliefen sich 1895 auf Fr. 25,172, davon waren etwa Fr. 16,000 Subventionen des Bundes. Die Gesamtausgaben für Vorturnerkurse u. s. w. belaufen sich auf Fr. 11,131. Für das nächstes Jahr in Schaffhausen stattfindende Turnfest sind Fr. 5500 in Aussicht genommen.

**Neuenburg.** Der Generalrat der Stadt Neuenburg hat die Erstellung eines Neubaus für die Handelsschule beschlossen und als Bauplatz das der Stadt von Samuel de Petitpierre geschenkte Terrain im Faubourg du Château aus-  
ersehen.

## Verschiedenes.

Über den Transport eines Bären von Bern nach Mülhausen wird der „N. Z. Z.“ vom 16. v. M. geschrieben:

„Heute vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wurde ein sieben Jahre alter Bär dem Bärengraben enthoben. Es ist ein prächtiges Männchen (Mani), das Adolf Mieg in Mülhausen von der Gemeinde Bern gekauft hat, um es dem zoologischen Garten in Mülhausen zu schenken. Die Stadt Bern veräussert das Wappentier nur an zoologische Gärten. Wie wurde der Bär gefangen und verschickt? Man liess eine ausbruchssichere, im Innern mit Blech beschlagene Kiste anfertigen. Die Kiste wurde unmittelbar vor den Stall gelegt, indem sich Mani aufhielt. Einige Rübchen verlockten ihn, hineinzugehen. Dann liess der Bärenwärter auf ein Zeichen des Präparators Grimm blitzschnell den Deckel der Kiste hinunter und der Bär war gefangen. Er brummte heftig und schlug wütend mit den Tatzen auf das glatte Blech, dass es tönte wie Paukenschall. Mit einem Flaschenzug wurde die Kiste in die Höhe gehoben und auf den Bahnhof spediert. Als Eilgut trat der Bär vormittags elf Uhr die Reise nach Mülhausen an. Hr. Grimm reichte ihm beim Scheiden noch einen Trunk frischen Quellwassers, den er mit dankbarer Geberde leerte, und dann ging es in die Fremde auf Nimmerwiedersehen. Bei dieser Gelegenheit muss noch beigefügt werden, dass heute ein Paar Edelhirsche, eine vier Jahre alte Hirschkuh und ein 15 Monate alter Hirsch aus dem hiesigen Hirschengraben nach Brienz geschickt wurden. Die Gemeinde hat die schönen Tiere der Schnitzlereischule in Brienz geschenkt; sie müssen dort den Schnitzlern Modell stehen.“

— Von einem Gewährsmann wird der schweiz. Depeschenagentur folgendes ergötzliche Geschichtchen berichtet:

Die beiden Damhirsche, welche die Burgergemeinde Bern der Schnitzlerschule in Brienz abgetreten hat, gelangten glücklich bis nach Interlaken. Als man dieselben jedoch umladen, d. h. vom Bahnhof zum Dampfschiff bringen wollte, nahm das eine der Tiere, eine prächtige Hirschkuh, Reissaus und sprang über eine Wiese in die reissende Aare. Die Matrosen des Dampfers setzten der Ausreisserin nach. Dreimal schwamm die Hirschkuh mit Leichtigkeit von einem Aareufer zum andern. Die Matrosen machten nunmehr in Schaluppen Jagd auf dieselbe. Nur mit grosser Mühe gelang es ihnen endlich, des Tieres wieder habhaft zu werden.

---

## Lehrerwahlen.

- Gehristein, Oberschule, Ott, Friedr. Otto, bish., def.  
„            Unterschule, Ott-Äschlimann, A. Barb., bish., def.  
Wengen, Oberschule, Keller, Gottfr., bish. in Habkern, prov.  
Köniz, erweiterte Oberschule, Büssard, Gottfr., bish., def.  
„    II. Klasse, Burren, Johann, bish., def.  
„    III.    „    Bigler, Gottfr., bish., def.
-

## Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Gempelen-Kratzern	Wechschule	2×18	550	10. August	I	2
Steinenbrünnen	Oberschule	52	550	12. "	III	2
"	Elementarschule	47	550	12. "	"	2
Lorraineschule Bern	Kl. III b	44	2200	8. "	V	3 u. 5
"	" IV b	44	2200	8. "	"	3 u. 5
Zuzwyl	gem. Schule	60	700	7. "	VIII	2
Hindelbank	erw. Oberschule	60	1350	15. "	VI	9
"	"	60	1050	15. "	"	9
Wiedlisbach	Mittelschule	60	650	12. "	VII	2
Ruchwyl	Oberklasse	40	550	10. "	IX	1
"	Unterklasse	40	550	10. "	IX	1
Wynigen	ob. Mittelkl.	65	600	15. "	VI	2
Kappelen b. W.	Oberklasse	65	600	15. "	"	2

\*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

## Fortbildungskurs für Lehrer an bernischen Fortbildungsschulen.

Vom 5. bis 17. Oktober nächsthin wird in Hofwyl ein Fortbildungskurs für Lehrer an bernischen Fortbildungsschulen abgehalten werden. Der Unterricht umfasst: Deutsch, Buchhaltung, Rechnen und Raumlehre, Vaterlands- und Verfassungskunde, Zeichnen und Landwirtschaftslehre. Die nicht am Kursorte oder in dessen Nähe wohnenden Teilnehmer erhalten freie Verpflegung.

Anmeldung bis 5. September nächsthin bei der Erziehungsdirektion.

Bern, 29. Juli 1896.

Die Erziehungsdirektion.

## Ausschreibung.

Zwei Lehrerstellen an der neu errichteten erweiterten Oberschule in Hindelbank mit Verteilung des Unterrichts nach Fächern. Besoldung: Für den Lehrer, welcher u. a. den Unterricht in Französisch, Zeichnen und Turnen übernimmt, Fr. 1350, für den andern Fr. 1050, ausserdem für beide die gesetzlichen Naturalleistungen (Wohnung, Holz, Land) der Gemeinde und die ordentliche Staatszulage. Anmeldung bis zum 15. August beim Präsidenten der Schulkommission, Pfarrer Grütter.

## Empfehlung.

Die Kaffeewirtschaft von Wwe. E. Hänni-Hodel, langjährige Inhaberin der Küchliwirtschaft Fankhauser beim Kornhaus, seit zwei Jahren im Wahlistübli zunächst dem Bärengraben, wird den Tit. Schulbehörden und Lehrern bei Anlass allfälliger Schülerreisen zur Benutzung aufs Beste empfohlen. Um rechtzeitige Bestellungen bittet

(H 2999 Y)

Obige.

<p><b>60 Centimes</b> die Lieferung von 36 Ansichten.</p> <p>Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger <b>COMPTOIR DE PHOTOTYPIC,</b> Neuenburg.</p>	<p><b>Meine Reise durch die Schweiz.</b></p> <p>Grosses illustriertes Album in farbigem Kunstdruck mit Text, 30 × 40 cm.</p> <p><b>Prachtvolle Sammlung von 720 Photogr. Ansichten der Schweiz.</b></p> <p>Dieses Prachtwerk wird in 20 Lieferungen von je 36 Ansichten vollständig sein. Die erste Lieferung ist soeben erschienen.</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; font-size: small;">Diese Sammlung verursacht dem Herausgeber eine Auslage von 20,000 Fr. für Heliogravures.</td> <td style="width: 50%; font-size: small;">Franko in der ganzen Schweiz gegen Postnachnahme von 75 Cts. die Lieferung.</td> </tr> </table>	Diese Sammlung verursacht dem Herausgeber eine Auslage von 20,000 Fr. für Heliogravures.	Franko in der ganzen Schweiz gegen Postnachnahme von 75 Cts. die Lieferung.	<p><b>60 Centimes</b> die Lieferung von 36 Ansichten.</p> <p>Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger <b>COMPTOIR DE PHOTOTYPIC,</b> Neuenburg.</p>
Diese Sammlung verursacht dem Herausgeber eine Auslage von 20,000 Fr. für Heliogravures.	Franko in der ganzen Schweiz gegen Postnachnahme von 75 Cts. die Lieferung.			

## Achtung! Achtung! Für Lehranstalten

habe abzugeben:

- |  |  |  |
|--|--|--|
|  | <ul style="list-style-type: none"> <li>1 Grünspecht (<i>Picus viridis</i>).</li> <li>1 Rabenkrähe (<i>Corvus corone</i>).</li> <li>1 Habicht (<i>Astur yalumbarius</i>).</li> <li>1 Mäusebussard (<i>Buteo vulgaris</i>).</li> <li>1 Hohltaube (<i>Columba oenas</i>).</li> <li>1 Hamster (<i>Cricetus vulgaris</i>).</li> <li>1 fliegender Hund (<i>Pteroyus edulis</i>).</li> <li>1 Dachs, jung (<i>Meles taxus</i>).</li> <li>1 Wiesel, Skelett (<i>Mustela vulgaris</i>).</li> </ul> |  |
|--|--|--|

Die Präparate sind frisch, gut vergiftet und mit Fundort, Datum und Geschlecht versehen.

**Fritz Bürki, Präparator, Wangen a./A.**

NB. Habe eine Partie älterer Vögel billig zu verkaufen.

## Küssnacht (Kt. Schwyz). 15 Minuten von der Tellskapelle entfernt. Schöner Weg über Seeboden nach dem Rigi. H 808 Lz Gasthof zum Adler

Restaurant. Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.  
Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens. Schobinger-Huber.



## Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500,  
empfehlen

**Gebrüder Hug & Co. in Zürich**

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ **Kauf - Miete - Ratenzahlungen** ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition:  
Michel & Büchler, Bern.